

**Zeitschrift:** Nidwaldner Kalender  
**Herausgeber:** Nidwaldner Kalender  
**Band:** 57 (1916)

**Artikel:** De totnig Hanseli : in Luzerner Mundart erzählt  
**Autor:** Vom Mösli, Rämmert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1008004>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lich waren sie von Holz, in Steinsockel eingelassen. Als sie 1706 auf Kosten der Regierung erneuert wurden, waren auch die Sockel ganz zerfallen, was auf ein sehr hohes Alter der Kreuze schließen läßt. 1715 fielen zwei Kreuze um, mußten aber auf Befehl der Obrigkeit wieder aufgerichtet werden. Man war im Zweifel, ob die Unterhaltspflicht der Regierung oder dem Gutbesitzer obliege. Welches die Entscheidung war, wissen wir nicht genau. Einen Anhalt kann vielleicht die Tatsache geben, daß anno 1750, bei nochmaliger Renovierung der Kreuze, der Wochenrat den Uertnern von

Ennetmoos befiehlt, das Holz dafür zu beschaffen, die Regierung werde dann die Kreuze ausarbeiten lassen. 2 Monate später beschließt die Obrigkeit, daß sie 10 Gl. und die Ennetmooser 12 Gl. nebst Besorgung der Materialien und Führen leisten. Am 23. März 1753 verordnet der Landrat: „Wenn die Fälliger und die Mörli (?) „kummliche“ Steine in ihren Gütern hätten, soll Herr Landsäckelmeister die drei steinernen Kreuze auf dem Allweg aufrichten.“ Und so sind diese drei steinernen Kreuze geblieben bis auf den heutigen Tag. A. L.

## De totnig Hanseli.

In Luzerner Mundart erzählt von Rämmert vom Mösli.

De Pfarer und de Rotschherr sind mit enand i de Stube-n inne gsi. De Rotschherr ist am runde Tisch gsässe und hed lut gjommeret. Eis Mol über's ander hed er gseid: „Fetzt ha-n i nümi uf de Wält, i wett i wär au tod.“ De ist er alle mit de Fingere dur 's Hoor gfare, oder hed d'Händ vor d'Augen gha, und 's Wasser ist em über d'Bagge-n abe gloffe. De Pfarer god ume-n und äne, stohd öppe wider vorem Rotschherr zue still und seid: „De münd's au nid so schwär näh.“

Aber Dä lod si nüd lo brichte, de Pfarer cha-n em zuerede, wi-n er wil, de seid zu allem nur: „Jo, wenn Ihr wüßt, wie lieb mer mi Hanseli gsi ist!“

„Luegid“, redt de Pfarer witer, „euse Herrget hed's so welle, und was dä wil, ist Alles guet.“ — „Euse Herrget!“ macht de Rotschherr, und schießt uuf; „wenn's dä guet mit eim meinti, so hätt er mir mi Hanseli gloh.“

'S hed de Pfarer rächt verschreckt, wo-n er das ghört hed; de stohd ganz nooch zum Rotschherr zue, luegt e so a und seid: „Wüßed Er au, was Er iez gseid hend? Hend Er's nid im Kanisi glehrt und i de Chile ghört, wie ne grofi Sünd as's ist, wemm mer gäge Herrgott murret?“

„Fetz höred mer, Herr Pfarer“, macht

de Rotschherr, „chömid mit, i wil Ech öppis zeige, und redid de witer.“

Si gönd mit enand hinde-n use. D'Sunne ist scho hindere Bärge abe gsi und näbem Chileturm dure hed mer de Obestärn gseh schyne. „Luegid iez, Herr Pfarer, do ist mi Hanseli am Obe, vor öb f' mer e tod hei b'brunge hend, no gfund und chärsch dri ume gsprunge. Det äne ufem Matteli hed er Stärneblueme gwunne, und do hed er underm Flumebaum es Huus b'bouet. Ich bi ufem Lößbli obe gstande, ha-n em zuegluegt und ha ghört, wi-n er zue-n em sälber gseid hed: „Fetzt bou i es prächtigs Schloß und bi ne ryche Grof, und iez mueß mi Batter bi mer im Schloß si und mueß 's gut ha all Tag.“ Wo-n i das ghört ha, ha-n i bi mer d'dänkt: Gwüß und äigeli, 's hed te Rüng a sim ganze Land so vil Fröid, wi ich a mim Hanseli. . . Und iez sind die Blueme verdoret, und luegid do, das Huus ist zäme-gfalle, und mi Hanseli ist tod.“

Do nimmt de Pfarer de Rotschherr bi der Hand und seid: „Jo, die Blume sind verdoret, und das Huus, wo de Hanseli do hed welle für Ech boue, ist zäme-gfalle; aber luegid obsi, det obe blüejid Stärneblueme, wo nie verdorid, und dete isch es prächtigs Huus, wo nie zäme-fallt. Und euse Herrget hed Cue Hanseli zue-n em gnoh i das präch-

tig Huus, as er für Ech bättet, as Er au gseid, und ändtli macht er: „De hend Rächt, einist det ufe chömüd, und det chönned Er de Herr Pfarer, tüem mer verzieh. Was de bin enand sy für eister.“ Herrget will, ist guet, und i will niemeh  
De Rotsherr hed eso glost, hed lang nüd degäge murre.“

## Im Stanzer Beihuis.

Dez isch der Sunntig wider da,  
Chumm, Buob, mier wend zum Ghilhof gab?  
Bum Gottesdienst isch no nid Bit  
Und so nes Gängli schadt is nit.

Lue' Totebei und Totechepf!  
Säg, Bueb, was sind das gsi fir Gschepf  
Und eb-mers no erchenne cha,  
Ebs Herr isch gsi, eb Buirema?

Gäll, 's machid all di gliich Figuir,  
Sinds Herre, Bättler oder Buir:  
Der God fragt halt nid lang dernah,  
Er lad ä keine übrig stah.

Da liggid alli underenand,  
Me kennt kei Rang und kennt kei Stand,  
Und hendsi einisch Bändel gha:  
Dez lehndsi scheen enand la gab.

Da liid der Frind und da der Fünd,  
Wie alli müsliftille sind!  
Wie scheen wärs gsi, si hättid ai  
So ordli ta as Ma und Fräi.

Gäll Bueb, dui bisch no frisch und starch,  
Hesch Chnoche no ganz volle March,  
Was-d' more bisch — jä, wär weiß das?  
Willeicht bischt ai scho färndrigs Gras.

Mer wändis gäre dri ergäh  
Und ich will's ai nid ibel näh,  
Wenn's einisch heist: „Hans, d' Bit isch da“,  
So sägi: „God, da hesch-mi ja!“

„Bhiet Gott, mis Land und bhiet Gott, Wält!  
Es Plähli isch mier ai scho bstellt,  
Wo-n ich de riezwig schlase cha,  
Bis das' s eim weckid anedra.“

Bisloguet Gisdas.